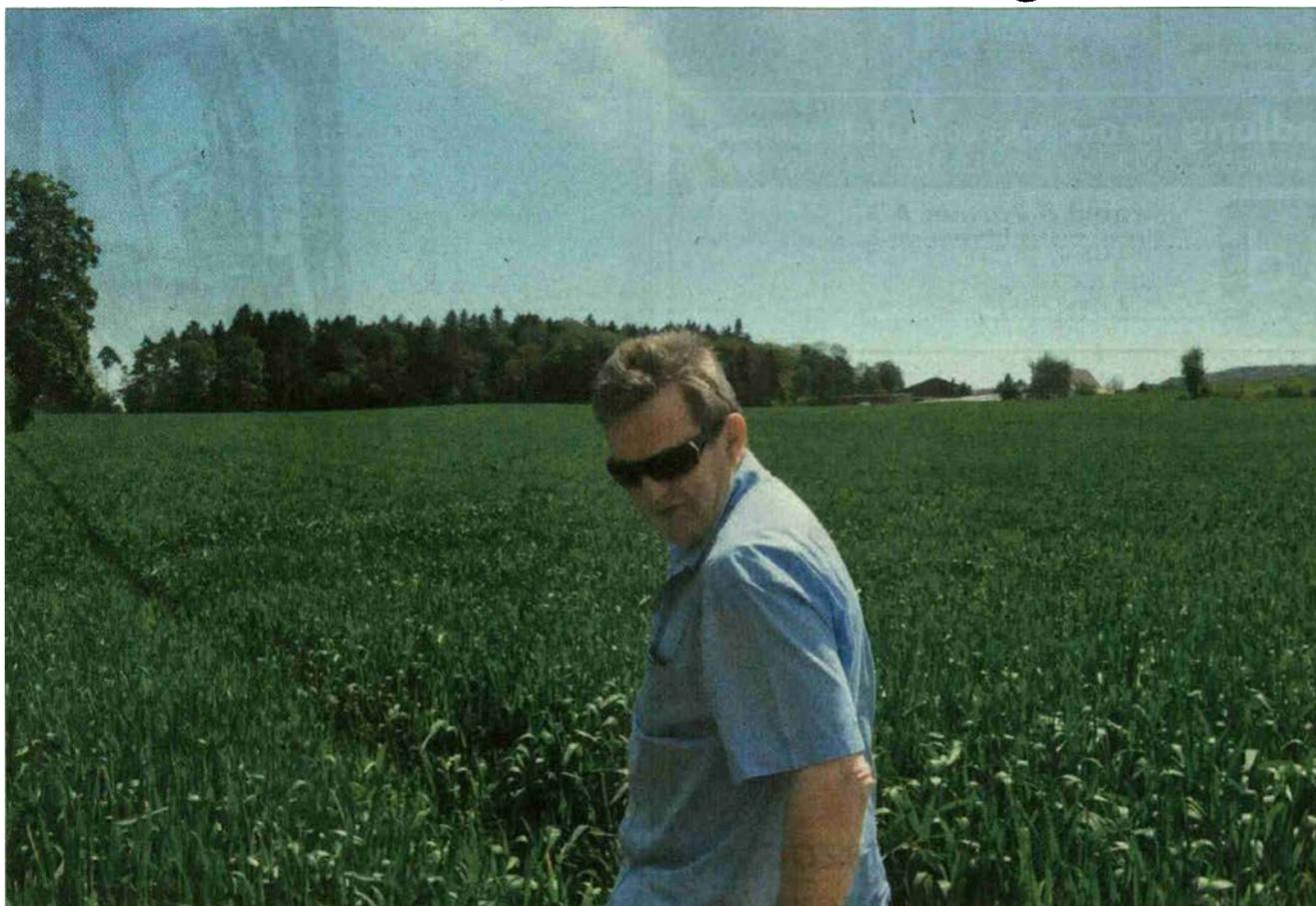


«Schweizer Bauer»
3001 Bern
031/ 330 95 33
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 30'859
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 17
Fläche: 110'501 mm²

BIOLANDBAU: Landwirt und Unternehmer Rudolf Speiser setzt neu auf den biologischen Landbau **Mit Bioanbau konventionelle Erträge erzielen**



Auf dem Aeschbrunnhof BL will Rudolf Speiser mit Bio konventionelle Erträge beim Weizen... (Bilder: Raphael Bühlmann)

RAPHAEL BÜHLMANN

Rudolf und Philipp Speiser aus Anwil BL bewirtschaften fast 80 ha in einer Generationengemeinschaft. Derzeit ist der erfolgreiche Ackerbau- und Mutterkuhbetrieb in der Umstellungsphase zum biologischen Landbau.

«Wie wollen wir unseren Betrieb weiterführen?» Diese Fra-

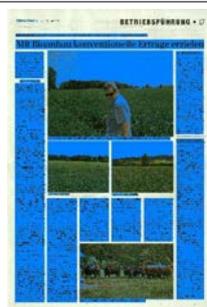
ge stellte sich Rudolf Speiser aus Anwil BL. Angesichts der agrarpolitischen Veränderungen müsse er die strategische Ausrichtung des fast 80ha grossen Betriebes neu überdenken.

«Was soll ich in Zukunft produzieren?», fragte sich Speiser. «Vielleicht Futtergetreide für 35 Franken? Das ist eine Nullrunde! Eiweisserbsen für 41 Franken? Eine Nullrunde! Getreide für 50 Franken? Fast eine Nullrunde!» Für Speiser

war das zu wenig. Er wollte etwas ändern.

Bisher sehr gute Erträge

«Es ist auch nicht gerade so, dass wir schlechte Erträge erzielt haben. Nach konventioneller Anbaumethode haben wir zwischen 70 und 90 dt/ha gedroschen», erklärt Speiser. Auch beim Raps habe man mit 40 bis 42 dt/ha sehr gute Erträge gehabt. Trotzdem hat sich Speiser gefragt, was er mit seinen



«Schweizer Bauer»
3001 Bern
031/ 330 95 33
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 30'859
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 17
Fläche: 110'501 mm²

Kulturen eigentlich noch verdiene und welche Alternativen sich ihm bieten würden.

Nach Absprache mit seinem Sohn Phillip haben sich Speisers für den Umstieg auf die biologische Bewirtschaftung entschieden. Auf die Frage nach dem ausschlaggebenden Argument für die Umstellung, antwortet Speiser: «Wenn man die Agrarpolitik beobachtet und sich mit den Trends auseinandersetzt, wird einem klar wohin es gehen wird.» Stichworte wie Ökologisierung, Ressourceneffizienz, Kulturlandschaft oder Bodenschonung seien heute wichtiger denn je. Es blieben einem auch wenig Alternativen auf Seiten der Produktion: «In der Milch- und Fleischbranche wird es in Zukunft immer schwieriger werden, sich in einem Markt zu behaupten, der sich mehr und mehr öffnet wird.»

Zusätzliches Entwicklungspotenzial ortet Speiser in der Direktvermarktung. «Ich habe meinen Söhnen gesagt, dass wir in zwei Jahren 100 Prozent unserer Fleischproduktion direkt vermarkten müssen. Da hat man noch die Möglichkeit, die Wertschöpfung auf den eigenen Produkten zu steigern», sagt Speiser.

Mit Bio mehr im Sack

Nachdem man alle Möglichkeiten durchgerechnet und abgewogen habe, habe man familienintern Bilanz gezogen und sich für die biologische Produktion entschieden. Das Ziel Speisers sei, dass er mit möglichst wenig Mitteleinsatz möglichst viel produzieren könne. «Wenn ich mit optimalem Ressourceneinsatz 60 dt/ha Bioweizen produzieren kann, bleibt mir sicher

mehr im Sack, als wenn ich 80 oder 90 dt/ha für 50 Franken erziele», argumentiert Speiser. «Mein Ziel ist es, nach Vorschriften der Bio-Knospe 50–60 dt/ha zu produzieren. Beim Raps rechne ich mit 25 bis 30 dt/ha.» Ein weiteres Argument für die Umstellung sei die

Tatsache, dass der Biomarkt nach wie vor enorm wachsen würde, erklärt Speiser weiter. Es gebe auch noch viel Potenzial. So beispielsweise bei den Eiweisspflanzen. In diesem Bereich gebe es noch ganz viel, was man biologisch produzieren könnte. Dieses Jahr wolle man sich aber erstmal auf Ackerbohnen und die Kleesamenproduktion konzentrieren.

Speiser fügt noch an, dass für ihn die Umstellung nicht nur in betriebswirtschaftlichen Argumenten gründe. «Man muss selber schon auch von Bio überzeugt sein, sonst hat das Ganze keinen Wert. Auch wichtig sei, dass sich der Betriebsnachfolger mit der Produktionsart identifizieren könne, so Speiser.

An Bio herantasten

Speiser erläutert, dass man bei einer Umstellung einige Dinge beachten müsse, damit ein erfolgreicher Wechsel gewährleistet werden könne.

So sei es aus seiner Sicht sehr empfehlenswert, dass man sich an die neue Produktionsart zuerst langsam herantaste. «Dazu gehört unter anderem auch, dass man den Boden auf die Umstellung gut vorbereitet, sprich, dass er sich auf den Verzicht von Kunstdünger und Pflanzenschutzmittel einstellen kann», erklärt Speiser. Den wichtigsten Erfolgsfaktor sieht Speiser jedoch in der Unkraut-

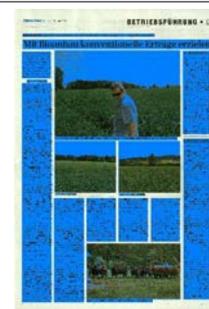
regulierung. «Hat man das unter Kontrolle, ist die Düngung Nebensache», erklärt er. «Für uns bedeutet das, dass wir weitgehend auf den Einsatz des Pfluges verzichten.»

Viel wichtiger sei, dass man zum richtigen Zeitpunkt mit dem Hackstriegel durch die Kulturen gehe. «Deshalb haben wir auch den Rolls-Royce unter den Striegeln gekauft», erklärt Speiser. Mit 15 Metern Breite könne man sehr effizient und zum richtigen Zeitpunkt arbeiten. Speiser ist der Ansicht, dass dem Boden ganz besonders im biologischen Landbau besondere Aufmerksamkeit zu widmen sei. Und dies zwar schon vor der eigentlichen Umstellung.

Den Boden aktivieren

«Der Boden muss bereits ab dem ersten Tag auf organisches Düngermaterial vorbereitet sein, damit er dieses gut verwerten kann. Ist dies nicht der Fall, erleidet er einen Schock.» Wenn mit Kunstdünger und Pflanzenschutzmitteln bis kurz vor der Umstellung gearbeitet werde und man dann auf einen Schlag umstelle, dann gebe es einen Crash, ist Speiser überzeugt. «Die optimale Vorbereitungszeit beginnt bereits zwei bis drei Jahre vor der Umstellung. Wichtig sei, dass man die Bodenlebewesen gezielt aufbaue.

Zusätzlich könne der Einsatz von verträglichen Hilfsmitteln den Wechsel von der konventionellen zur biologischen Produktion begünstigen. «Für den Nährstoffausgleich beziehen wir Gülle und Pressgut von einer Biogasanlage», erklärt Speiser. Zusätzlich setzt er auf verschiedene Mittel zur Bodenop-



«Schweizer Bauer»
3001 Bern
031/ 330 95 33
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 30'859
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 17
Fläche: 110'501 mm²

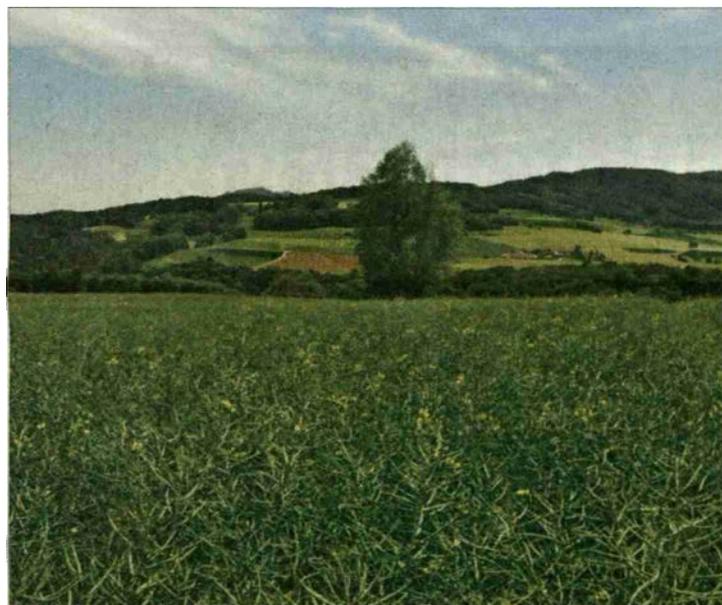
timierung und Schädlingsabwehr ein (vgl. Kasten rechts oder www.speiser-anwil.ch).

BETRIEBSSPIEGEL

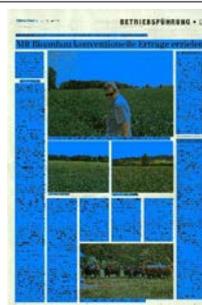
Die Generationengemeinschaft Philipp und Rudolf Speiser bewirtschaftet im baselländischen Anwil einen 78,8 Hektar grossen Acker- und Mutterkuhbetrieb. Die bewirtschaftete Nutzfläche des Aeschbrunnhofs liegt auf 600 bis 700 Meter über Meer. Auf der 60 Hektar grossen Ackerfläche machen Speisers Kunstwiese (10 ha), Raps (10 ha), Ackerbohnen und Erbsen (10 ha), Futterweizen und Gerste (22 ha) und Umstellweizen (8 ha). Insgesamt halten sie 50 RGVE. Davon sind 35 Mutterkühe und Ausmastmuni. Die Hälfte der Rindviehherde besteht aus Red Angus, die andere aus schwarzen Aberdeen Angus. Die Tiere werden nach folgender Aufteilung vermarktet: 30 Prozent werden als Zuchttiere weiterverkauft, weitere 30 Prozent können über Direktvermarktung abgesetzt werden und 40 Prozent gelangen über die Vianco in den Coop bzw. Manor-Kanal. *rab*



.. bei Eiweisserbsen...



.. und beim Raps erzielen.



«Schweizer Bauer»
3001 Bern
031/ 330 95 33
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 30'859
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 17
Fläche: 110'501 mm²

BODEN IST CAPITAL

Laut Speiser haben folgende Produkte im biologischen Landbau durch Bodenaktivierung und Stärkung der Pflanzen einen positiven Einfluss auf den Ertrag.

- **Azobac** ist eine Kombination von spezifizierten effektiven Bodenbakterien, Nährstoffen und Mikroelementen, welche aufgrund ihrer Zusammensetzung die biologische Aktivität des Bodens optimiert. Das Mittel macht eine hohe Menge von Stickstoff, Phosphor und Kalium verfügbar. Die klassische Aufbereitung des Bodens kann entfallen oder reduziert werden.

- **Microtop.C** ist ein Biostimulator. Die Eintragung von behandeltem Saatgut in den Boden führt zu einer Umkehr des normalen Entwicklungszyklus. In unbehandelter Form keimt das Saatgut nach wenigen Tagen aus und gibt durch erste Stoffwechselaktivitäten Aminosäuren und Zuckerstoffe ab. Dadurch sammeln sich Mikroorganismen um den Keimling, die diesen wiederum mit Auxinen und Gibberillinen versorgen, welche als Phytohormone für das Wachstum der Pflanze von Bedeutung sind.

nen versorgen, welche als Phytohormone für das Wachstum der Pflanze von Bedeutung sind.

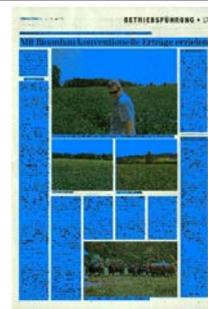
- **Bioresan/Bioresan. RA**

Durch die Wirkung der Bestandteile von Bioresan wird die Chlorophyllbildung bedeutend gesteigert. Die Mehrproduktion an Zucker wird durch den Kreislauf in der Pflanze zu den Wurzeln transportiert. Hier wird dadurch das Wachstum optimiert. Der Ertrag wird positiv beeinflusst, Kümmerzustände überwunden, und die Reifung wird beschleunigt.

- Der Zusatz **RA** bedeutet, dass das Mittel mit ätherischen Essenzen angereichert ist. Der intensive Geruch irritiert Schädlinge. Insbesondere beim Rapsglanzkäfer zeigte Bioresan RA eine positive Wirkung. Das Mittel ist in erster Linie für Rapspflanzen konzipiert und ausgelegt worden. *rab*

Datum: 21.06.2014

Schweizer Bauer



«Schweizer Bauer»
3001 Bern
031/ 330 95 33
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 30'859
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 17
Fläche: 110'501 mm²



Nebst dem Ackerbau züchtet und vermarktet Speiser Angus-Tiere.